



# Lichtenberg Gesellschaft e.V.

[www.lichtenberg-gesellschaft.de](http://www.lichtenberg-gesellschaft.de)

Der folgende Text ist nur für den persönlichen, wissenschaftlichen und pädagogischen Gebrauch frei verfügbar. Jeder andere Gebrauch (insbesondere Nachdruck – auch auszugsweise – und Übersetzung) bedarf der Genehmigung der Herausgeber. Zugang zu dem Dokument und vollständige bibliographische Angaben unter tuprints, dem E-Publishing-Service der Technischen Universität Darmstadt: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – [tuprints@ulb.tu-darmstadt.de](mailto:tuprints@ulb.tu-darmstadt.de)

The following text is freely available for personal, scientific, and educational use only. Any other use – including translation and republication of the whole or part of the text – requires permission from the Lichtenberg Gesellschaft.

For access to the document and complete bibliographic information go to tuprints, E-Publishing-Service of Darmstadt Technical University: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – [tuprints@ulb.tu-darmstadt.de](mailto:tuprints@ulb.tu-darmstadt.de)

© 1987-2006 Lichtenberg Gesellschaft e.V.

---

Lichtenberg-Jahrbuch / herausgegeben im Auftrag der Lichtenberg Gesellschaft.

Erscheint jährlich.

Bis Heft 11/12 (1987) unter dem Titel: Photorin.

Jahrbuch 1988 bis 2006 Druck und Herstellung: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Druck und Verlag seit Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Alte Jahrbücher können preisgünstig bei der Lichtenberg Gesellschaft bestellt werden.

Lichtenberg-Jahrbuch / published on behalf of the Lichtenberg Gesellschaft.

Appears annually.

Until no. 11/12 (1987) under the title: Photorin.

Yearbooks 1988 to 2006 printed and produced at: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Printer and publisher since Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Old yearbooks can be purchased at reduced rates directly from the Lichtenberg Gesellschaft.

---

**Im Namen Georg Christoph Lichtenbergs (1742-1799) ist die Lichtenberg Gesellschaft ein interdisziplinäres Forum für die Begegnung von Literatur, Naturwissenschaften und Philosophie. Sie begrüßt Mitglieder aus dem In- und Ausland. Ihre Tätigkeit umfasst die Veranstaltung einer jährlichen Tagung. Mitglieder erhalten dieses Jahrbuch, ein Mitteilungsblatt und gelegentliche Sonderdrucke. Weitere Informationen und Beitrittsformular unter [www.lichtenberg-gesellschaft.de](http://www.lichtenberg-gesellschaft.de)**

**In the name of Georg Christoph Lichtenberg (1742-1799) the Lichtenberg Gesellschaft provides an interdisciplinary forum for encounters with and among literature, natural science, and philosophy. It welcomes international members. Its activities include an annual conference. Members receive this yearbook, a newsletter and occasionally collectible prints. For further information and a membership form see [www.lichtenberg-gesellschaft.de](http://www.lichtenberg-gesellschaft.de)**

---

*Lichtenbergs Funkenflug der Vernunft. Eine Hommage.* Hrsg. v. Jörg-Dieter Kogel, Wolfram Schütte und Harro Zimmermann. Frankfurt am Main u. Leipzig: Insel 1992, 130 S., DM 12.80.

*Gewitzte Aufklärung. Georg Christoph Lichtenberg. Eine Hommage.* Hrsg. v. Jörg-Dieter Kogel und Harro Zimmermann, gesprochen von Christoph Brückner. 2 CD's (76.30 und 57.08 Min.). Göttingen: Wallstein 1999, DM 36.–.

Warum diese erstere im Zuge des Lichtenberg-Jahres 1999 wiederveröffentlichte „Hommage“ an Lichtenberg erst jetzt rezensiert wird, liegt jedenfalls an der Menge von Publikationen über Lichtenberg anlässlich des Lichtenberg-Jahres 1992, welche bis dato, wie man sieht, nicht gänzlich abgearbeitet ist. Wir finden in diesem Taschenbüchlein 38 kleinere Texte verschiedener überwiegend bekannter Persönlichkeiten aus Politik, Wissenschaft und Kultur, die sich auf ein bis fünf Seiten mit jeweils einem Lichtenbergschen ‚Aphorismus‘ ihrer Wahl reflektierend, manchmal sogar kritisch oder exegetisch auseinandersetzen, sowie einen Vorabdruck dreier Seiten aus dem „Noctes“-Faksimile nebst der Transkription dieser und eine Nachbemerkung zu demselben von Ulrich Joost. Abgesehen von diesem Lichtenberg-Text und den Bemerkungen von Ernst Bloch, Elias Canetti, Ernst Jünger und Kurt Tucholsky, handelt es sich bei der Sammlung um Originalbeiträge. Sie wurden nach Mitteilung der Herausgeber anlässlich von Lichtenbergs 250. Geburtstag in „teilweise gekürzter Form bei Radio Bremen gesendet sowie in der Frankfurter Rundschau abgedruckt“ (130). Neben den schon Genannten kommen zu Wort: Hans Abich, Hans Blumenberg, Walter Boehlich, Henning Boetius, Peter Brix, Guillermo Cabrera Infante, Erwin Chargaff, Karl Otto Conrady, Heiner Geißler, Wilhelm Genanzio, Robert Gernhardt, Peter Glotz, Dirk Grathoff, Ludwig Harig, Helmut Heißenbüttel, Dieter Hildebrandt, Burkhard Hirsch, Ulrich Holbein, Ernst Jünger, Hermann Kinder, Wolfgang Koeppen, Brigitte Kronauer, Günter Kunert, Jürg Laederach, Helmut Lamprecht, Wolf Lepenies, Adolf Muschg, Gerhard Neumann, Oskar Pastior, Wolfgang Promies, Thomas Rosenlöcher, Friedrich Schorlemmer, Siegfried Unseld, Rudolf Vierhaus und Urs Widmer.

Die dabei ausgewählten „Derivate“ von Lichtenbergs gewitzter „Diskursivität“ und die „Okulation[en] von Weisheit und Kalauer“ (11) überraschen den Leser nur höchst selten. Drei der ausgewählten werden sogar doppelt abgehandelt (als ob aus dem Fundus von mehreren Tausend „Pfennigs-Wahrheiten“ nicht andere hätten gewählt werden können als die, welche jeder Lichtenbergianer bereits kennt – oder gerade weil das so ist): „Er las immer Agamemnon statt angenommen, so sehr hatte er den Homer gelesen“, „Der Amerikaner, der den Kolumbus zuerst entdeckte, machte eine böse Entdeckung“ und „Daß die wichtigsten Dinge durch Röhren gethan werden. Beweise: erstlich die Zeugungsglieder, die Schreibfeder und unser Schießgewehr“; bezüglich des ersten postuliert Robert Gernhardt originell, wohl durchaus in Affinität zu Lichtenberg, dem Freudschen Versprecher werde „künftig der Lichtenbergsche Verleser an die Seite gestellt“ (49). Es verwundert ebenso wenig, daß ein Politiker wie Heiner Geißler sich „Bemühe dich, nicht unter deiner Zeit zu sein“ aus sucht und im Sinne von Zeitgeist und ökologischem Fortschritt vermeldet: „Wenn man politisch Erfolg haben will, dann ist es vor allem entscheidend, daß man die geistigen Strömungen der Zeit nicht verschläft, sondern rechtzeitig bemerkt, welche politischen Fragen und Themen virulent werden. Wer den Status quo festschreiben will, der wird relativ rasch der Vergangenheit angehören. Dies gilt erst recht für alle,

die den Status quo ante restaurieren wollen“ (44 f.). In eine ähnliche Richtung weist Siegfried Unselds Wahl: „Ich mag immer den Mann lieber, der so schreibt, daß es Mode werden kann, als den, der so schreibt, wie es Mode ist.“ Unseld sinniert dazu: „Oft haderte ich mit dieser Einsicht. Ein Verleger muß oft beides tun – sich Entwicklungen anpassen und Entwicklungen widerstehen. Wer vermag zu wissen, was Mode „werden kann“ – und überhaupt, wieso Mode? Aber Lichtenberg meint verständlicherweise mit Mode nicht das Modische, das an der Tagesordnung, das gang und gäbe oder, wie man im heutigen Deutsch sagt, das up to date ist. Er sah im Wort die Herkunft, das lateinische modus, das Maß, das Ebenmaß, den Maßstab, den modus vitae, die möglichst vorbildliche Art und Weise des Seins. Er mag also immer den Mann lieber, der so schreibt, wie unser Leben sein sollte“ (121).

So gemächlich „aus dem Nähkästchen geplaudert“ wie letztere zwei Beispiele plätschern die meisten Beiträge daher. Viele der Exegeten fühlen sich angesichts der Lichtenbergschen Geistesblitze zum Klein-Philosophen prädestiniert. Der Rezensent hegt infolgedessen den Verdacht, angesichts solcher und vieler anderer, keineswegs von Innovation der Äußerungen und Kreativität in der Auswahl zeugender Expektorationen, der eine oder andere der befragten Prominenten war versucht, im Zuge des damaligen Interesses um Lichtenberg publizitätsträchtig und -süchtig Präsenz zu zeigen. Zu viele der Beiträge sind entweder verkrampft vergeistigt – oder nichtssagend. Das Bestreben der Herausgeber, Lichtenberg mit dieser ‚Hommage‘ zu ehren, wurde so ein bißchen zum ‚Bärendienst‘. Aufschlußreich war das Unternehmen allemal, denn „[w]enn ein Buch und ein Kopf zusammenstoßen“ etc.

Die zweite hier zu besprechende, kurz vor Redaktionsschluß eingegangene „Hommage“, veröffentlicht von zwei der drei Herausgeber des „Funkenflugs“ im Auftrag von Radio Bremen, Harro Zimmermann und Jörg-Dieter Kogel, baut auf der Idee der ersten „Hommage“ auf. Wir hören auf CD 1 dieses Mal mehrere Sprecher, welche schon im „Funkenflug“ einen Beitrag leisteten, wie Robert Gernhardt, Wolf Lepenies, Adolf Muschg, Wolfgang Promies, Günter Kunert und Urs Widmer. Ihr Beitrag ist teilweise der gleiche, teilweise aber auch ein anderer, als der in der früheren „Hommage“ annotierte. Zu diesen kommen die bereits bekannten „Funkenflüge der Vernunft“ der verstorbenen Ernst Bloch, Hans Blumenberg, Elias Canetti, Helmut Heißenbüttel, Ernst Jünger und Wolfgang Koeppen, welche von Deutschlands bekanntestem Synchronsprecher Christian Brückner widergegeben werden, sowie drei, von den Verfassern selbst gesprochene Überlegungen von Peter Wapnewski, Günter Grass und Eberhard Hilscher hinzu. Im Vergleich zum „Funkenflug“ ändert sich des Rezensenten Urteil insofern, daß durch die neuerlich getroffene Auswahl verschiedene Schwachstellen der ersten „Hommage“ weggefallen sind, auch ist es immer wieder interessant, den jeweiligen Verfasser mit dessen Stimme seinen Text sprechen hören zu können. Das bereits Bekannte, wenn auch nicht unbedingt Originelle, erfährt so eine weitaus persönlichere Note als das Schwarz/Weiß des gleichen Textes im Buch.

Neben den besprochenen „Miniaturen“ und Annotationen würdigen die Herausgeber Lichtenberg vor allem darin, indem sie Christoph Brückner auf CD 1 verschiedene Aphorismen Lichtenbergs, auf CD 2 den Kalender-Artikel „Warum Deutschland noch kein großes öffentliches Seebad hat“ (1793) und vier Briefe aus verschiedenen Lebensperioden Lichtenbergs vorlesen lassen. Gerade der Kalender-Artikel und die Briefe (Bw Nr. 13, Nr. 91, Nr. 1116 und Nr. 2968) werden spannend vorgetragen und erfreuen sicherlich nicht nur den Rezensenten. Die rasche Aufeinanderfolge der Aphorismen über knapp eine Viertelstunde dagegen ist ein sicherlich gut gemeinter

Versuch, Lichtenbergs Bekanntestes dem geeigneten Zuhörer zu präsentieren, welcher aber gerade wegen der Kürze der Gattung und der damit verbundenen Reihung von gedanklich Gedrängtem wohl am Zuhörer vorbeigehen wird.

Wünschenswert wäre es auch gewesen, wenn die CD-Gestaltung ein wenig opulenter ausgefallen wäre, vor allem ein Mehr an Information über Autoren und Sprecher geliefert hätte, doch dieses scheint ein Manko fast aller Hörbücher zu sein. Ein Blick in die Musikindustrie würde viel Anregung zu bieten haben. Letztlich stellt der Rezensent allerdings fest, daß die meisten Untugenden des „Funkenflugs“ hier ausgemerzt sind, dieses Produkt in seiner Gestaltung und seinem Wesen zumindest den Schreiber dieser Rezension mehr für sich eingenommen hat als noch der ‚Schnellschuß‘ zum Jubiläum von 1992.

Alexander Neumann

*Johann Caspar Lavater: Physiognomische Fragmente zur Beförderung der Menschenkenntnis und Menschenliebe. Bearbeitet und herausgegeben von Fritz Aerni. Waldshut-Tiengen: Aerni 1996. 228 S. [davon 18 Seiten Inhaltsverzeichnis, Vorwort des Herausgebers und Register]. DM 39,50.*

Lavaters anthropologische, in vier Bänden 1775, 1776, 1777 und 1778 erschienene „Physiognomischen Fragmente“ sind bis heute die wohl bekannteste Schrift des Schweizer Diakons. Schon lange vor der Ersterscheinung durchdacht, allerdings von Lavater stets als fragmentarisch empfunden, sind sie sein eigentliches Lebenswerk, das schon zu seinen Lebzeiten in mehreren Ausgaben und Übersetzungen herausgegeben wurde. Bekannte Künstler wie Lips, Schellenberg und Chodowiecki haben an der Gestaltung mitgearbeitet. Wegen Lavaters Behauptung, der körperliche, physiognomische Ausdruck eines Menschen entspreche genau seinen charakterlichen und moralischen Eigenschaften, fand das Werk neben aller Begeisterung (unter anderem auch bei Goethe) schon bald leidenschaftliche Kritiker (darunter auch Schiller, Lichtenberg und Musäus).

Das hier zu besprechende Buch ist „eine gekürzte und sorgfältig für den heutigen Leser bearbeitete Ausgabe“, welche „aus mehreren Gründen“ entstand. Angesichts dessen, daß „die Physiognomik an Bedeutung gewinnt“ ist es nach Aerni „gut, wenn dieses Werk zugänglich ist“ (insoweit scheint hier wirklich ein Desiderat vorzuliegen, ist selbst der Faksimiledruck der Erstausgabe von 1968/69 nicht in der ansonsten passablen Frankfurter Stadt- und Universitätsbibliothek vorrätig). Auch konstatiert Aerni, daß anlässlich des 250. Geburtstages Lavaters 1991 derselbe zwar „weltbekannt“ war, „aber kaum einer näherte Kenntnis von seinen physiognomischen Werk hatte“, daß eine „gewisse Unsicherheit in der Einschätzung der Bedeutung des Lavaterschen Werkes, insbesondere seiner Physiognomik“ unübersehbar sei.

Des weiteren ist es Aerni wichtig, den Unterschied einer heutigen Physiognomik mit der Lavaterschen zu verdeutlichen. Hier macht es sich Aerni einfach, indem er über den meisten Raum seines Vorworts Carl Huter zu Worte kommen läßt. Dieser wird aus seinem 1906 erstmals erschienenen Hauptwerk „Menschenkenntnis durch Körper-, Lebens-, Seelen- und Gesichtsausdruckskunde auf neuen wissenschaftlichen Grundlagen“ zitiert. Doch dessen Psychophysiognomik genügt nach heutigen Maßstäben kaum noch wissenschaftlichen Ansprüchen. Passagen wie folgende mögen dieses verdeutlichen: „Manche Kränkung mußte dieser edle Mann erleben. G. Chr. Lichtenberg und Musäus persiflierten seine Lehre, und alles, was gemein ist,